

Wie und wo Kinder morgen lernen sollen

Im Pädagogischen Zentrum geht es um die Frage: Welche Schule brauchen unsere Kinder? / Fortsetzung soll folgen

Von
Beate Vogt-Gladigau

Das Thema „Schule und Unterricht“ brenne unter den Nägeln, leitete Rainer Kohlhaas vom Studienseminar Bad Kreuznach eine sehr lebhaft diskutierte Diskussion mit einer Expertenrunde aus der Praxis des Schulalltags und der akademischen Ebene ein. Die große Zahl der Eltern, Lehrern und Schülern, die den Weg ins Pädagogische Zentrum gefunden hatten, unterstrich diese These. Mit dieser Diskussionsrunde hat der Kreisverband der Grünen einen Dialog zur Schule von morgen angestoßen. Der schulartübergreifende Diskurs soll fortgesetzt werden, wobei Kohlhaas noch Mitstreiter für die Organisation sucht.

Die Antwort auf die Frage in der Auftaktveranstaltung, „Welche Schule brauchen unsere Kinder?“, tendierte eindeutig zur Ganztagschule als eine Form mit mehr Zuwendung, aber auch zum zweigliedrigen Schulsystem, das – zumindest in Städten – ohne Hauptschule auskommt.

Das „schmeckte“ Dieter Koch-Schumacher, Rektor der Hauptschule in der Ringstraße, gar nicht. Wohl aber Walter

von Denffler, Kollege der Hauptschule am Römerkastell, der diese Schulart als „Parken und Verlängerung ohne Berechtigung für Arbeit“ bezeichnete und die Schulpflicht generell abschaffen wollte, da „die Schule ihre Pflicht nicht mehr erfüllt“.

Die Unterstützung durch außerschulische Partner wie Sozialarbeiter, Vereine oder Künstler beschreibe auch ein Defizit in der Ausbildung von Lehrern in puncto Erziehungskompetenz. Diese Entwick-

lung müsste nach Ansicht aller Podiumsteilnehmer korrigiert werden.

Die Orientierungslosigkeit Jugendlicher, die Professor Dr. Andreas Thimmel als Jugendforscher an der FH Köln als Dilemma beschrieb, und die Zukunftsängste, die Ältere auf Jüngere übertragen, müssten bewältigt werden, stünden aber nicht automatisch im Focus der Schule, so begünde sich die Forderung nach Unterstützung von außen.

Auch Dr. Till-Sebastian Idel

von der Uni Mainz, dessen Spezialgebiet die Schulforschung ist, bestätigte: „Es ist heute schwieriger, erwachsen zu werden“. Die jungen Menschen müssten „selbst Regisseure der eigenen Biografie“ sein. Daher sei „Schule eine unjugendliche Einrichtung.“

Hans-Peter Kipp, Rektor der Realschule Heidemauer beklagt den Verlust von Wirklichkeit bei den jungen Menschen. Durch Fernsehen, Diskman und PC müssten „Wort-

hülsen“ aufgearbeitet werden. „Die primäre Erfahrung geht verloren.“

Als ein Manko in der Ausbildung wertete Erika Heß (Regionale Schule Sprendlingen), dass den Studiosi nicht beigebracht werde, nicht nur „Wissensvermittler, sondern auch Erzieher der Nation“ zu sein. Dies sei nicht zu bejammern, sondern zu akzeptieren. Auch Brigitte Klar, Rektorin der Integrierten Gesamtschule Stromberg, bestätigte dies.

Ein Kernproblem im Schulsystem generell sei, Zeit zu haben, betonte Hermann Bläsius, Direktor des Gymnasiums am Römerkastell. Daher stellte er die Forderung an die Politik, personelle Ressourcen zu aktivieren – für mehr Zuwendung, gegenseitige Anerkennung und Motivation.

„Wie langsam doch Ideen umgesetzt werden“, meinte Erika Heß. Schon vor 15 Jahren habe man versucht zu überzeugen, dass Teamarbeit stark mache und nach außerschulischen Partnern gerufen. Mit Blick auf die Gesamtschule widersprach sie auch der gängigen Meinung, dass schlechtere Schüler bessere „nach unten ziehen“. Das Gegenteil sei richtig.



Schule liefert jede Menge Diskussionsstoff (von links): Erika Heß, Andreas Thimmel, Brigitte Klar, Hans-Peter Kipp, Till-Sebastian Idel, Rainer Kohlhaas, Hermann Bläsius und Dieter Koch-Schumacher.
Foto: Beate Vogt-Gladigau